



DRESDNER
PHILHARMONIE

7. Zyklus-Konzert 1992/93

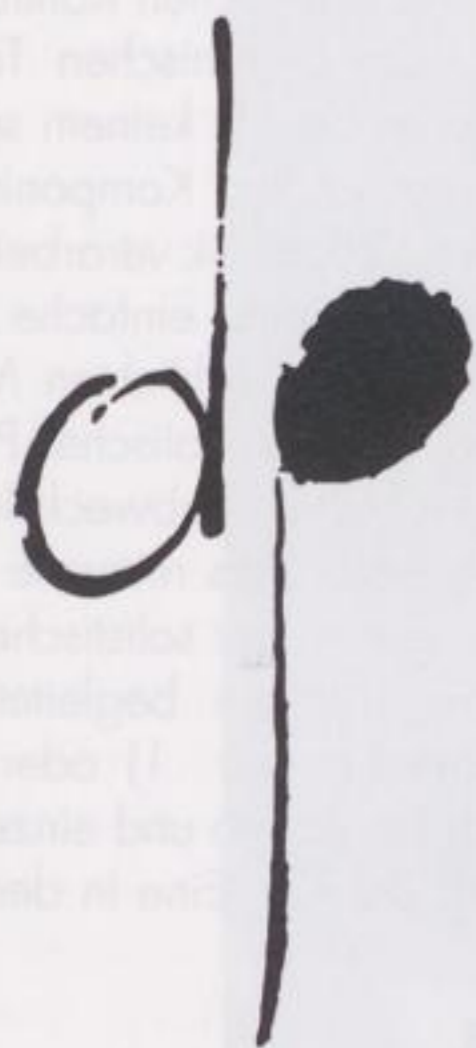
7. ZYKLUS-KONZERT

EDVARD GRIEG

Sonnabend, den 3. April 1993, 19.30 Uhr

Sonntag, den 4. April 1993, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Horia Andreescu

Solistin: Jenny Abel, Violine

EDVARD GRIEG (1843 – 1907)

Sinfonische Tänze für großes Orchester op. 64

Allegro moderato e marcato

Allegretto grazioso

Allegro giocoso

Andante – Allegro molto e risoluto

OTTORINO RESPIGHI (1879 – 1936)

Concerto gregoriano für Violine und Orchester

Andante tranquillo –

Andante espressivo e sostenuto

Finale (Alleluja; Allegro energico)

Pause

MANUEL DE FALLA (1876 – 1946)

El sombrero de tres picos (Der Dreispitz) – Ballett

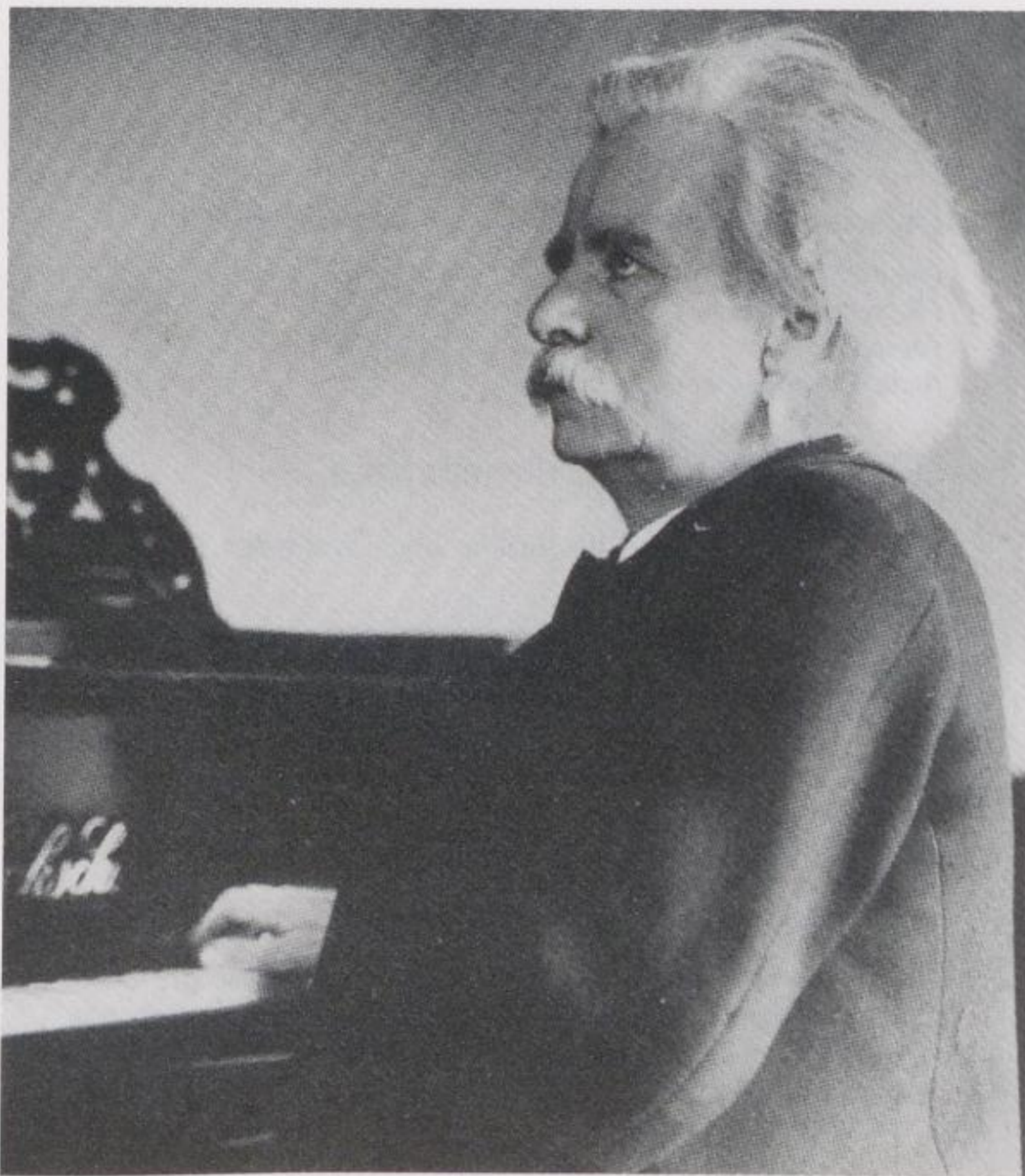
Suite I: Introducción (Introduction) – La tarde (Am Nachmittag) – Danza de la molinera (Fandango; Tanz der Müllerin) – El corregidor (Der Corregidor) – La molinera (Die Müllerin) – Las uvas (Die Trauben)

Suite II: Danza de los vecinos (Seguidillas; Tanz der Nachbarn) – Danza des molinero (Farucca; Tanz des Müllers) – Danza finale (Jota; Schluß Tanz).

ZUR EINFÜHRUNG

Die im Herbst des Jahres 1896 zunächst in vierhändiger Klavierversion entstandenen **Sinfonischen Tänze op. 64** von **Edvard Grieg** wurden – wie von vornherein geplant – sogleich orchestriert und lagen 1898 in der Orchesterfassung vor. Sie sind des Komponisten letzter Beitrag zur sinfonischen Musik. Das Erlebnis dreier führender Sinfonieorchester der Welt – des Leipziger Gewandhausorchesters, der Wiener und Berliner Philharmoniker –, die er in den vorangegangenen Monaten gehört bzw. dirigiert hatte, wirkte noch in Grieg nach und beflügelte ihn dazu, erstmalig norwegische Volkstänze in einem Werk für großes Orchester zu bearbeiten. Die Orchesterfarben sind teilweise sehr dunkel und kraftvoll. Die Suite besteht aus vier Tänzen

und kommt Griegs Norwegischen Tänzen op. 35 nahe, jedoch sind in ihr die Volksmelodien ausgeprägter entwickelt. Ihre Frische und ihr Erfindungsreichtum offenbaren sich vor allem in den klaren Farben und klanglichen Kontrasten der Orchesterfassung. Die Sinfonischen Tänze stellen eine Art Rhapsodie dar. In keinem seiner früheren Orchesterwerke hat der Komponist so brillant und wirkungsvoll Volksmusik verarbeitet. Jeder der vier Tänze besitzt eine einfache dreiteilige Form (ABA), und seine schlichten Melodien werden – analog volksmusikalischer Praxis – häufig wiederholt, wobei ihre abwechslungsreiche Instrumentierung besonders reizvolle Wirkungen auslöst. Hierzu gehört der solistische Einsatz von Holzbläsern, sparsam begleitet nur vom Pizzicato der Streicher (Nr. 1) oder von Harfe mit Streichern im Pianissimo und einzelnen Schlägen des Triangels (Nr. 2). Eine in der Ver-



Edvard Grieg



HORIA ANDREESCU, 1946 in Braşov geboren, entstammt einer Musikerfamilie. Er studierte in seiner Heimatstadt und an der Musikakademie „Ciprian Porumbescu“ in Bukarest (Dirigieren bei Constantin Bugeanu und Komposition bei Stefan Niculescu). 1967 debütierte er mit dem Jugendorchester von Braşov, dann leitete er das Kammerorchester der Bukarester Jugend. 1973/74 vertiefte er seine Ausbildung an der Bukarester und – bei Hans Swarowsky – an der Wiener Musikakademie. Außerdem besuchte er Dirigentenkurse von Sergiu Celibidache. Danach war er bis Ende 1986 Chefdirigent der Staatsphilharmonie Ploieşti.

Mit Beginn des Jahres 1987 wurde er zum Künstlerischen Leiter der Nationalphilharmonie „George Enescu“ Bukarest berufen. Zugleich ist er häufig Gast bei anderen großen Orchestern Rumäniens sowie im Ausland, u. a. in den USA, in den Niederlanden, in Dänemark und seit 1981 regelmäßig in Deutschland, seit 1983 auch bei der Dresdner Philharmonie. Darüber hinaus machten den Dirigenten Aufnahmen für Schallplatte, Funk und Fernsehen bekannt. Preise und Auszeichnungen in Kopenhagen, Genf, Berlin und Bukarest bestätigten seine künstlerischen Erfolge.

gangenheit mitunter getroffene Abwertung des Werkes wegen mangelnder motivisch-thematischer Arbeit und Entwicklung geht an der Spezifik dieser auf Reihung und Kontrastierung orientierten volksmusikalischen Tanzsätze vorbei. Soweit Abwandlung melodischer Phrasen hier sinnvoll ist, wird sie eingesetzt, so etwa mit der rhythmisch-melodischen Umformung des Hallingthemas von Nr. 1 (Teil A) oder der Springtanzmelodie von Nr. 3 (Teil A) im jeweiligen mittleren Abschnitt (B), womit der Gegensatz gewonnen wird.

Das anspruchsvollste Stück der vier Tänze ist das letzte, das nacheinander zwei Melodien aus Ludvig Mathias Lindemans Sammlung norwegischer Volksweisen in mehrfacher Wiederholung und Sequenzierung, auch von Teilmotiven, verarbeitet. Das düstere erste Thema in a-Moll wird in vielfältiger Instrumentierung vom Pianissimo des Anfangs zum dynamischen Höhepunkt mit starkem Blechbläserinsatz geführt. Im Mittelteil (B) erklingt als Gegensatz die liebliche Melodie eines Hochzeitsliedes aus Valders in A-Dur bei starker Dominanz des gedämpften Holzbläser- und Streicherklanges.

Grieg war ursprünglich sehr daran gelegen, daß die Stücke im Zusammenhang gespielt wurden, und protestierte daher – erfolgreich – bei seinem Verleger gegen die beabsichtigten Einzelveröffentlichungen. Später hat er auf einer zusammenhängenden Aufführung nicht mehr bestanden. Grieg widmete das Werk dem belgischen Pianisten Arthur de Greef, einem der bedeutenden Interpreten seines Klavierkonzertes. Es wurde 1899 von Johan Severin Svendsen in Kopenhagen uraufgeführt.

Der am 9. Juli 1879 geborene italienische Komponist **Ottorino Respighi** erhielt die ersten musikalischen Unterweisungen durch seinen Vater in Bologna. Später studierte er in seiner Heimatstadt am Liceo Musicale Violine, Viola und Komposition. Dank eines Rußland-Aufenthaltes als Mitglied der italienischen Operntruppe in St. Petersburg konnte er von 1900 bis 1903 seine Ausbildung bei Nikolai Rimski-Korsakow vervollkommen. Im Anschluß war er bis 1908 als Geiger in Berlin tätig, wo er die Gelegenheit hatte, Max Bruch kennenzulernen. 1913 ging Respighi nach Rom und wurde Professor für Komposition am Konservatorium di Santa Cecilia, dessen Leitung er 1924 übernahm. Dieses Amt gab er zwei Jahre später wieder auf, um sich intensiver seinen Kompositionen widmen zu können. Er blieb jedoch trotzdem weiter als Lehrer tätig und unternahm außerdem als Dirigent seiner eigenen Werke international erfolgreiche Konzertreisen, die ihn u. a. auch bis Amerika führten. Am 18. April 1936 starb Respighi in Rom.

Zu seinen wichtigsten und heute bekanntesten Kompositionen sind die an Franz Liszt orientierten Sinfonischen Dichtungen „Pini di Roma“ und „Fontane di Roma“ zu zählen. Darüber hinaus schrieb er zahlreiche weitere Orchesterwerke, Kammermusik und Solokonzerte, außerdem sechs Opern und drei Ballette. Neue oder gar revolutionäre Kompositionstechniken finden sich bei ihm nicht. Er schloß sich vielen Möglichkeiten europäischer Tonkunst an. Seine stärksten Vorbilder waren wohl Richard Strauss, Claude Debussy und der französische Impressionismus; auch für Rimski-Korsakow und die alten Kirchen-

Auf den Tag genau 150 Jahre nach der Dresdner Erstaufführung mit Clara Schumann als Interpretin des Klavierparts – am 14. Februar 1993 – erinnerte das Robert-Schumann-Quintett der Dresdner Philharmonie (Serena Mitscherling, Klavier; Gerhard-Peter Thielemann, 1. Violine; Klaus Fritzsche, 2. Violine; Erik Kornek, Viola; Thomas Bätz, Violoncello) mit einer Aufführung des Klavierquintettes Es-Dur op. 44 von Robert Schumann (neben weiteren Kompositionen des Meisters) in einem Konzert im Kronensaal des Schlosses Albrechtsberg an die engen Beziehungen des Komponisten und seiner Frau zu Dresden, die in den Jahren 1844 bis 1850 in unserer Stadt lebten.



Aus dem Haus des Dichters Theodor Storm in Husum an der Nordsee gebürtig, begann JENNY ABEL mit sechs Jahren das Geigenspiel und debütierte schon im Jahr darauf. Anstelle einer Wunderkindkarriere wurde ihr ein langes und vielseitiges Studium zuteil: neben Violine (Ulrich Koch, Max Rostal, Henryk Szeryng), Klavier (mit dem sie einen Wettbewerb gewann) und Komponieren, auch Malerei und später Gesang. Die Dirigenten Rudolf Kempe, Hans Rosbaud und Hans Schmidt-Isserstedt waren frühe Förderer. Nach Auftritten in der Bundesrepublik Deutschland wurde sie bald vom Ausland entdeckt. Seitdem bereist sie ganz Europa, die USA, Südamerika und Asien. Radio, Fernsehen und Schallplatten machten sie darüber hinaus bekannt. Ihre Aufnahmen – darunter als Schallplatten-Weltpremierer die Gesamtaufnahmen

der Werke für Violine und Klavier von Robert Schumann, Johannes Brahms und Béla Bartók – wurden vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Deutschen Schallplattenpreis. Sie musizierte mit großen Orchestern und Dirigenten, im Duo Violine / Klavier mit Paul Badura-Skoda, Leonard Hokanson, Wilhelm Kempff, Roberto Szidon und in Abenden für Violine allein. Hans Werner Henze schrieb seine „Sonata per violino solo, Tirsi, Mopso, Aristeo“ als Hommage für Jenny Abel.

Meisterkurse gab die Künstlerin an der California State University, Los Angeles, der Royal Academy of Music, Dublin, und an anderen Hochschulen. Sie spielt die Geige „San Rafael“ von Giuseppe Guarneri del Gesù aus dem Jahre 1739. Mit den Dresdner Philharmonikern musizierte sie erstmalig 1990.

tonarten hatte er eine Vorliebe. Respighi schuf einen eigenen Typ der sinfonischen Dichtung von beschreibendem Charakter. Seine meisterhaften, farbenreichen Orchestrierungen brachten ihm den Ruf als wichtigsten italienischen Komponisten des frühen 20. Jahrhunderts ein. Auffallend ist außerdem Respighis Sinn für die Verbindung von traditionellen und zeitgenössischen Elementen, für die Verwendung von Kompositionstechniken vergangener Epochen.

Auf Betreiben seiner Frau Elsa Olivieri Sangiacomo, einer ehemaligen Schülerin, setzte sich Respighi intensiv mit dem gregorianischen Choral auseinander, mit jener „einstimmigen, instrumentenfreien, weitestgehend diatonisierten und nach den sogenannten Kirchentonarten modal ausgerichteten musikalischen Einkleidung der lateinsprachigen liturgischen Texte der abendländischen katholischen Liturgien“ (B. Stäblein). Die musikgeschichtliche Bedeutung des gregorianischen Chorals (die Bezeichnung resultiert aus der dem Papst Gregor I. um das Jahr 600 zugeschriebenen Neuordnung der Kirchengesänge) ist in der Tatsache zu sehen, daß er die



Ottorino Respighi

früheste bis heute lebendig gebliebene Musikübung Westeuropas darstellt, von großem Einfluß auf zahlreiche Kompositionsformen und auf die Entwicklung der Mehrstimmigkeit war. Respighi suchte die Gregorianik aus ihrer liturgischen Bindung zu befreien und das Melos in einen neuen klanglichen Kontext einzubetten. Werke wie das heute erklingende „Concerto gregoriano“ für Violine und Orchester, die sinfonischen Impressionen „Vetrata die Chiesa“ (1922), das „Concerto in modo misolidio“ für Klavier und Orchester (1925) sowie die „Metamorphosen über 12 Modi“ (1930) gewinnen ihren besonderen Reiz aus der Verbindung von archaisch anmutendem Kolorit und Respighis eigener Tonsprache.

Das **„Concerto gregoriano (Gregorianisches Konzert) für Violine und Orchester** entstand im Jahre 1921, wurde am 5. Februar 1922 in Rom uraufgeführt und erlebte seine Dresdner Erstaufführung am 17. März 1926 in einem Sinfoniekonzert der Dresdner Philharmonie für die Dresdner Volksbühne unter der Leitung von Eduard Mörike. Den Solopart spielte Ibolyka Gyarfás (Budapest).

Wie schon dem Namen des Konzerts zu entnehmen ist, werden in den drei Sätzen melodische Wendungen aus gregorianischen Chorälen verarbeitet. Respighi griff bei der Harmonisierung teilweise auf die Kirchentonarten zurück und orientierte sich auch bei der Rhythmik an den modalen Regeln mittelalterlicher Musik. Die Orchestrierung weist dagegen eindeutig impressionistische Einflüsse auf und führt den Zuhörer dadurch in eine interessante Klangwelt.

Der erste Satz ist weitestgehend von einer breit angelegten Melodie bestimmt, die äußerst zurückhaltend beginnt und eine allmähliche Steigerung erfährt. Die Kadenz der Solovioline leitet unmittelbar in den zweiten Satz über. Dieser ist insgesamt durch eine feierlich getragene, von leidenschaftlichen Aufwallungen unterbrochene Stimmung geprägt. Das Thema entnahm Respighi der von Wipo von Burgund stammenden Ostersequenz „Victimae paschali laudes“ aus dem Jahre 1030.

Der mit „Alleluja“ überschriebene abschließende Satz erscheint als der ausdrucksvollste und emo-

tionalste des gesamten Werkes. Das Orchester stellt das freudig bewegte Hauptthema vor, welches sofort von der Violine übernommen und im Wechselspiel zwischen Tutti und dem Solisten mit zum Teil großer Virtuosität verarbeitet wird.

Durch den Welterfolg einiger Werke ist **Manuel de Falla** Repräsentant, ja Idealtyp des spanischen Musikers geworden. Dabei war er eine höchst empfindsame, mimosenhaft zarte, leicht verletzbare Natur – kränklich und zurückgezogen lebend; sein Leben verlöscht, als er längst die andalusische Heimat und Europa verlassen hatte, irgendwo in der Emigration in den argentinischen Bergen. Weniges nur ist an Dokumenten und Bildern aus seinem Leben an die Öffentlichkeit gedrungen. Doch war de Falla, zu dessen Schülern übrigens der Dichter Lorca gehörte, zweifellos in der Musik des 20. Jahrhunderts neben dem frühen Strawinsky, neben Kodály, Bartók, Janáček, Chatschaturjan u. a. einer der bedeutendsten Erneuerer aus dem Geist nationaler Volksmusik heraus. Das spanische Volkslied, der Volkstanz seiner Heimat, der

maurisch-exotische Rhythmus sind in seinem umfangmäßig geringen, aber höchst bedeutenden Œuvre zu einer genialen Synthese mit Einflüssen des französischen Impressionismus gebunden.

Für den Stil de Fallas, des mit Debussy, Ravel und Dukas eng Befreundeten, der gewissermaßen der Ravel Spaniens wurde, ist das Ballett „**Der Dreispitz**“ sehr bezeichnend. Es entstand nach der berühmten Erzählung „El sombrero de tres picos“ von Pedro Antonio de Alarcón, auf die sich auch das Libretto von Hugo Wolfs Oper „Der Corregidor“ stützt, und wurde 1919 von Sergej Djagilew am Londoner Alhambra Theatre uraufgeführt. Die musikalische Leitung hatte Ernest Ansermet, die Bühnenbilder hatte Pablo Picasso entworfen.

Wie in Beaumarchais' und Mozarts „Hochzeit des Figaro“ ist auch in Alarcóns und de Fallas „Dreispitz“ die Demütigung eines adeligen Herrn durch ein heiteres Intrigenspiel einiger gewitzter Menschen aus dem Volke (bei Beaumarchais und Mozart Susanne und Figaro, bei de Alarcón und de Falla das Müllerehepaar) Hauptinhalt der turbulenten Handlung. Der Herr, der Corregidor (der Dreispitz ist das Zeichen seiner Amtswürde), ist am Ende der Gefoppte. Die Liebe und der Humor zweier einfacher Menschen

Das Philharmonische Flötenquartett mit den Herren Götz Bammes (Flöte), Gerald Bayer (Violine), Gernot Zeller (Viola) und Friedhelm Rentzsch (Violoncello) bestritt das vom Deutschlandsender Kultur und vom MDR Kultur übertragene 239. Galeriekonzert im Gobelinsaal der Dresdner Semper-Galerie. Auf dem Programm standen Werke von Johann Christian Bach, Carl Friedrich Abel, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven.

Die Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank und die Dresdner Philharmonie wollen eine Orchesterakademie zur Förderung junger Musiker gründen. Nach dem Vorbild einer bereits mit der Sächsischen Staatskapelle getroffenen Vereinbarung werden zunächst zwei Streicherstellen für die Dauer von zwei Jahren gestützt. Damit sollen talentierte junge Musiker weiterqualifiziert und für eine Aufnahme in die Philharmonie vorbereitet werden. Voraussetzung für die Bewerbung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium sowie ein erfolgreich absolviertes Vorspiel.

triumphieren. Der volkstümliche Stoff, die gesunde, aus der Urkraft der spanischen Volkstänze schöpfende Musik verleihen dem Werk eine mitreißende Ursprünglichkeit. Die populärsten Nummern des Werkes, der Fandango der Müllerin, die Farruca des Müllers und der Schluß Tanz Jota, sind u. a. in den beiden, unser heutiges Konzert beschließenden Suiten enthalten.

In der Suite Nr. 1, in der Szenen und Tänze aus dem 1. Teil des Balletts zusammengefaßt sind, erleben wir nach einer kurzen Introduction (Alle-



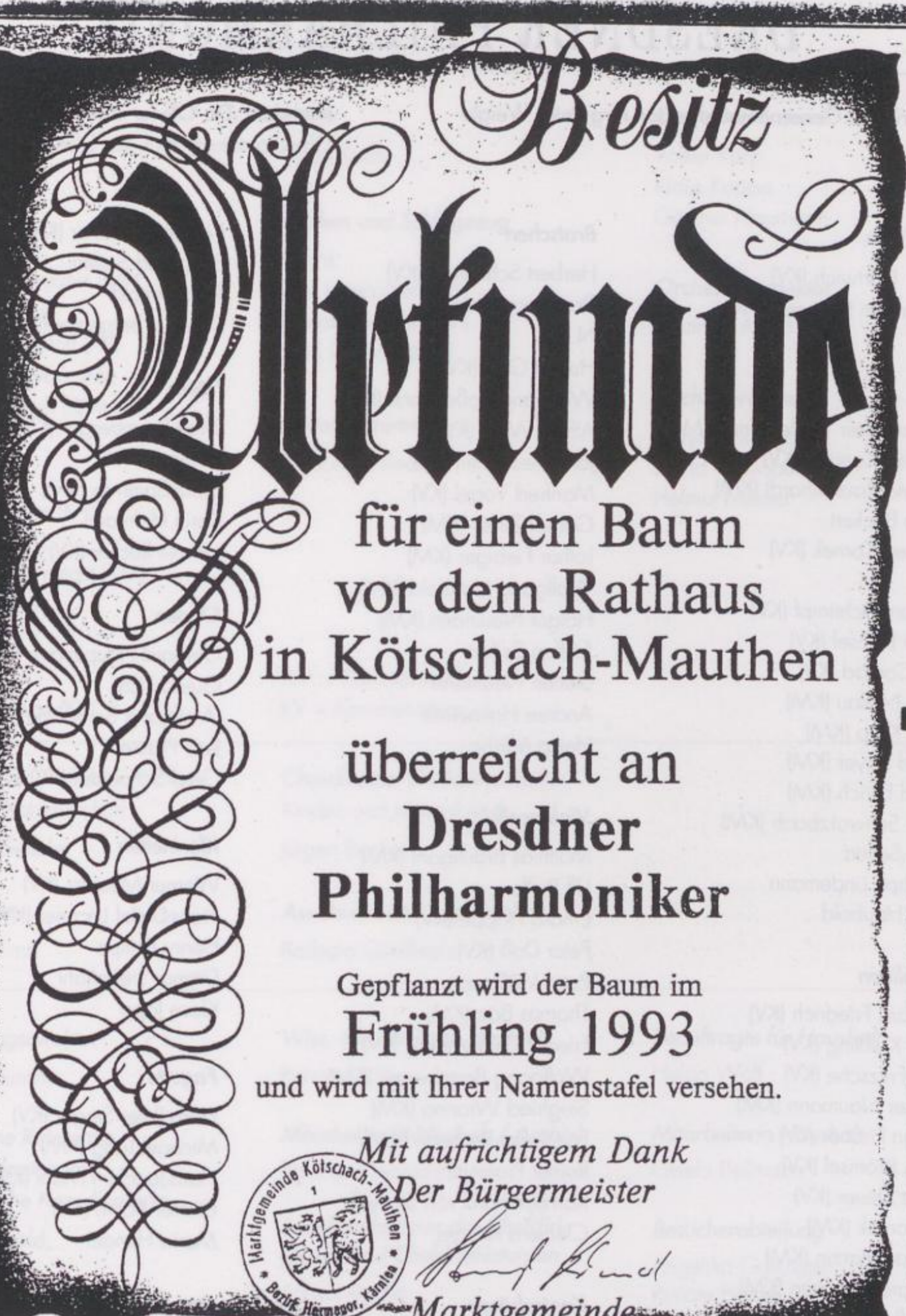
Manuel de Falla

gro ma non troppo) zunächst die Schilderung des „Nachmittags“ vor dem Hause der Müllerin (Allegretto), dann einen Tanz (Fandango) der Müllerin (Allegro ma non troppo), schließlich die Charakteristik des wichtigtuerischen Corregidors (Fagottsolo; Moderato).

Die Suite Nr. 2 besteht aus drei Abschnitten des zweiten Teiles: 1. Die Nachbarn kommen zusammen, um das Fest der Johannisnacht auf andalusische Weise zu feiern (Seguidillas; Allegro ma non troppo) – 2. Tanz des Müllers (Farruca; Poco vivo) – 3. mitreißend-heiterer Schluß Tanz (Jota; Poco mosso), währenddessen der geprellte Corregidor hin und her gestoßen wird, bis er erschöpft zu Boden fällt. Hier zeigt sich der andalusische Volksmusikcharakter der Partitur von der lebensvollsten Seite. Heiteres, kraftvolles Volksleben kommt in diesen Melodien zum Durchbruch.

„Spätromantik und Impressionismus sind hier gänzlich der Stilisierung der andalusischen Volksmusik gewichen, deren wesentlichstes Merkmal die Raffinesse ihrer Einfachheit ist. De Falla zitierte weder reale Volksmusik, noch verwendete er deren Instrumente wie die Gitarre: Sein Orchester ist jedoch geprägt von Gitarrenklang und Flamenco-Gesang. In der ausgeklügelten Balance zwischen den Elementen andalusischer Volksmusik (der Komponist stammte aus Cádiz) und jenen der abendländischen Hochkunst, wie sie hier erreicht wird, gewinnt die Ursprünglichkeit des Flamenco ein zweites Dasein“ (E. Voss).

Am 12. März kehrten die Philharmoniker von ihrer zweiwöchigen Japan-Tournee zurück, die sie zum sechsten Mal in das fernöstliche Land geführt hat. Mit großem Erfolg trat das Orchester in Sendai, dreimal in Tokio, in Osaka, Okayama, Hiroshima und Nagoya auf. Werke von Mozart, Beethoven und Brahms standen auf dem Tourneeprogramm. Die Konzerte leitete Chefdirigent Jörg-Peter Weigle. Peter Rösel spielte als Dresdner Gast am 4. März in Tokio mit den Philharmonikern das 5. Klavierkonzert von Beethoven.



Besitz

Kötschach

für einen Baum
vor dem Rathaus
in Kötschach-Mauthen

überreicht an
**Dresdner
Philharmoniker**

Gepflanzt wird der Baum im
Frühling 1993
und wird mit Ihrer Namenstafel versehen.

*Mit aufrichtigem Dank
Der Bürgermeister*



Marktgemeinde
Kötschach-Mauthen

Auf diese Weise werden die Philharmoniker nach einem erfolgreichen Konzert des Philharmonischen Kammerorchesters Dresden Anfang diesen Jahres im österreichischen Kötschach verewigt.

DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. Violinen

Walter Hartwich (KV)
Ralf-Carsten Brömsel (KM)

N. N.
N. N.
Gerhard-Peter Thielemann (KM)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschhardt (KM)
Philipp Beckert
Siegfried Kornek (KV)
N. N.
Eberhard Schrimpf (KV)
Günter Hensel (KV)
Erich Conrad (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KM)
Gerald Bayer (KM)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach (KM)
Heiko Seifert
Christoph Lindemann
Beate Haubold

2. Violinen

Eberhard Friedrich (KV)
Dieter Kießling (KV)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Jürgen Brömsel (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KM)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Reinhardt (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Steuer
Constanze Nau
N. N.

Bratschen

Herbert Schneider (KV)
Dorothea Jende
N. N.
Hubert Gräf (KV)
Wolfgang Boßelmann (KV)
Alfred Wahl (KV)
Johannes Bettin (KV)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KM)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Seifert
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe

Violoncelli

Matthias Bräutigam (KM)
Ulf Prella
Erhard Hoppe (KV)
Peter Doß (KV)
Petra Willmann
Thomas Bätz (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger

Kontrabässe

Heinz Schmidt (KV)
Peter Krauß (KV)
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Eberhard Bobak (KV)

Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann

Flöten

Birgit Bromberger (KM)
Sabine Kittel
Götz Bammes (KM)
Karin Hofmann
Helmut Rucker (KV)

Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Wolfgang Bemann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

Klarinetten

Werner Metzner (KV)
Hans-Detlef Löchner (KV)
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

Fagotte

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KM)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel

Hörner

Volker Kaufmann (KV)
Dietrich Schlät
Lothar Böhm (KV)
Peter Graf (KV)
Karl-Heinz Brückner (KV)
Werner Nixdorf (KV)

Klaus Koppe
Uwe Palm
Johannes Max

Trompeten

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

Posaunen

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester

Tuba

Martin Stephan (KV)

Harfe

Nora Koch

Pauken und Schlagzeug

N. N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

Tasteninstrumente

Ingeborg Friedrich

KM = Kammermusiker

KV = Kammervirtuos

Orchestervorstand

Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

Orchesterinspektor

Matthias Albert

Orchesterwarte

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

Chordirektor (Philharmonischer Chor und Kammerchor)

Matthias Geissler

Chordirektor (Philharmonischer Kinder- und Jugendchor)

Jürgen Becker

Inspizientin

Angelika Ernst

Assistentin und Inspizientin

Barbara Quellmelz

Verwaltungsdirektor

Andreas Kuntze

Wiss. Mitarbeiterin (Archiv)

Renate Wittig

Beauftragte für Haushalt

Helga Wolf

Persönliche Referentin des Intendanten und Künstlerische Koordinatorin

Gisela Gunold

Mitarbeiter (Bibliothek / Archiv)

Bernhard Lehmann

Mitarbeiterin Haushalt

Gisela Bellmann

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit

Dipl. phil. Sabine Grosse

Sachbearbeiterin des Chefdiri- genten und Chefdramaturgen

Anna Nitsche

Besucherabteilung

Angelika Grismajer
Renate Büttner

Leiter des Personalbüros

Dipl. rer. cult. Achim Vogelgesang

Sachbearbeiterin des Intendanten

Karina Kautzsch

Pkw-Fahrer

Henry Cschornack

Sachbearbeiterin für Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit

Barbara Temnow

Vorankündigungen:

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 10. April 1993, 19.30 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverkauf)

Sonntag, den 11. April 1993, 11.00 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Tamás Vásáry

Solistin: Hélène Grimaud, Klavier

Sergej Prokofjew, Symphonie classique D-Dur op. 25

Wolfgang Amadeus Mozart, Klavierkonzert F-Dur KV 459

Felix Mendelssohn Bartholdy, Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 (Italienische)

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 17. April 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 18. April 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Serge Baudo

Solist: Jean-Claude Pennetier, Klavier

Johannes Brahms, Tragische Ouvertüre op. 81

Wolfgang Amadeus Mozart, Klavierkonzert Es-Dur KV 482

Antonín Dvořák, Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

8. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 24. April 1993, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 25. April 1993, 19.30 Uhr (Anrecht C2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Victor Pablo Perez

Solistin: Edith Peinemann, Violine

Edvard Grieg, Aus Holbergs Zeit op. 40

Felix Mendelssohn Bartholdy, Violinkonzert e-Moll op. 64

Robert Schumann, Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 (Rheinische)

5. KAMMERKONZERT

Sonnabend, den 8. Mai 1993, 19.00 (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Claire Servian, Sopran

Sebastien Jaudon, Klavier

Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann, Claude Debussy und Maurice Ravel

Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Französischen Kulturzentrum Dresden

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele

Sonnabend, den 22. Mai 1993, 19.30 Uhr (Anrecht (AK/J))

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Keith Lewis, Tenor

Chöre: Prager Philharmonischer Chor

Chor der Sächsischen Staatsoper Dresden

Hector Berlioz, Große Totenmesse op. 5

Kartenverkauf und -bestellungen, Anrechtsbewerbungen:

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: 48 66 306

Kartenverkauf:

- Zentraler Kartenverkauf im Kulturpalast, Schloßstraße
Montag bis Freitag 9.00 – 18.00 Uhr,
Sonnabend und Sonntag 10.00 – 14.00 Uhr, Telefon 48 66 666
- Dresden-Information, Prager Straße, Telefon 495 50 25
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon 43 68 84
- Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon 463 29 48
- Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon 234 01 21
- Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3b, Telefon 472 88 99

und an der Abendkasse

Unbestellte Karten an der Abendkasse für Schüler und Studenten 50 % ermäßigt

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 9.00 – 18.00 Uhr, Telefon 48 66 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1992/93

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweise: H. Brock, E. Grieg, Leipzig 1990; den Beitrag über Respighi schrieb

unsere Praktikantin Katrin Bemann vom Musikwissenschaftlichen Institut der Technischen Universität Berlin

Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH

Herstellung: Druckhaus Dresden GmbH

Preis: 1,00 DM



**Genuß
guter Musik
erleben Sie im
Konzertsaal.**

**Freude
am Fahren
bei uns.**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

Verkauf - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442
Service - Altenzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302
O-8010 Dresden • Telefon 0351/4649 300
Telefax 0351/4649 359